

Sechß und vierzigstes Kapitel.  
Vom Beinbruche.

Hat ein Pferd ein Bein gebrochen, so ist es am besten, selches sogleich dem Schinder zu übergeben, weil die Heilung des Knochens aus vielen Ursachen bei den Pferden nicht möglich ist.

---

Dritte Abtheilung.

Von den Ursachen, den Kennzeichen und der Heilung der innerlichen Krankheiten der Pferde.

---

Erstes Kapitel.

Von der Darmgicht, oder Darmkolik.

Diese Krankheit zeigt sich auf folgende Art: Das Pferd verliert die Freßlust, kratzt mit den Vorderfüßen in die Erde, wirft sich nieder, und sieht sich nach dem Leibe um. Im Anfange der Krankheit liegt es nicht lange, sondern springt bald wieder auf; wenn die Krankheit aber heftiger wird, so wirft es sich nicht allein nieder, sondern schlägt auch mit allen vier Beinen und mit dem Kopfe, und wälzt sich über.

Wird man diese Kennzeichen an einem Pferde gewahr, so muß man demselben sogleich ein Quart Blut aus der Halsader lassen, zwei gute Hände voll

Kamillen in einem Quart Wasser kochen, dasselbe kalt werden lassen, sodann abklären, ein halb Pfund Leindl dazu mischen, und ihm solches eingeben; kann man Salpeter erhalten, so muß man 2 Loth unter den Trank mischen.

Hat man eine Apotheke in der Nähe, so leistet folgender Trank noch bessere Hülfe: Man läßt 1 Loth Teufelsdreck in kochendem Wasser auflösen, nimmt dazu 1 Loth Salpeter, mischt es unter den Kamillentrank, und giebt es dem Pferde auf einmal ein. Während der Trank zubereitet wird, muß dem Pferde ein Klystier gegeben werden, welches auf folgende Art bereitet und beigebracht werden muß.

Man nimmt Kamillenblumen und Pappelblätter, von jedem drei Hände voll, kocht diese mit vier Quart Wasser, klärt es ab, und wenn es so weit erkaltet, daß es noch mehr wie lauwarm ist, so wird ein und ein halb Pfund, oder drei Viertelquart davon in eine Klystierspritze gethan, 2 Loth Leindl dazu gemischt und dem Pferde eingespritzt. Noch bessere Wirkung hat es, wenn ein halb Loth aufgelöster Teufelsdreck, oder ein Quentchen Kampher dazu gemischt wird; allein bevor das Einspritzen geschieht, muß Jemand den rechten Arm entblößen, die Hand mit Leindl bestreichen, in den Mastdarm hineinlangen, und den Mist so weit herausholen, als man langens kann. Daß die zu lang gewachsenen Nägel von den Fingern geschnitten werden müssen, damit man den Mastdarm dadurch nicht beschädige, versteht sich von selbst.

Klystiere sind in vielen Blehkrankheiten oft die

besten und schnellsten Hülfsmittel, so daß, wenn sie nicht angewendet werden, manches Stück Vieh ohne Rettung verloren geht. Es würde daher sehr nützlich seyn, wenn ein jedes Dorf, auf gemeinschaftliche Kosten, sich eine Klysterspritze, die, von starkem verzinneten Blech gearbeitet, etwa 20 gr. kostet, anschaffe, und dann die Hirten angehalten würden, sich die nöthige Kenntniß und Uebung im Gebrauch derselben zu erwerben.

Wenn die Darmkolik anhält, so muß alle halbe Stunden ein Klystier, und alle zwei Stunden ein Trank gegeben werden, bis das Pferd davon geheilt ist.

Kann man kein Klystier geben, so muß dem Pferde, wenn der Mist aus dem Mastdarm entfernt ist, eine Seifenpille, nach folgender Anleitung, gebracht werden. Man nimmt nämlich ein Stück Seife, so frisch als man sie haben kann, schneidet dies so rund und groß, wie ein Hühnerei, bestreicht es mit Leindöl, bestreuet es hierauf mit Salz, und bringt es so weit in den Mastdarm, als man reichen kann. Sobald diese Seifenpille mit dem Mist herausgedrückt wird, so muß sie von neuem mit Del bestrichen und mit Salz bestreuet, wieder hineingebracht werden, welches so lange geschehen muß, bis die Kolik geheilt ist.

Würde aber die Verstopfung durch diese Pille nicht gehoben, so muß man einen Stock von Fliedersholz, in der Dicke eines Daumes, anderthalb Fuß lang schneiden, denselben glatt machen, das Mark herausstoßen, und in dem einen Ende eine abgebrochene irdene Pfeife befestigen, diese gehörig mit Sa-

back anfüllen und anbrennen, das andere Ende des Stocks aber in den ausgeleerten Mastdarm stecken. Das Pferd wird alsdann, vermöge der aus- und eingehenden Luft, den Taback rauchen, und durch den Reiz des Rauchs der Mist erfolgen; sollte indes das Pferd nicht von selbst rauchen, so muß Jemand durch die Röhre den Rauch in den Mastdarm blasen, und so oft den Mist herausnehmen, als er vordrängt.

Zu Zeiten erhält ein Pferd die Darmgicht von einem Laxiren; alsdann kann man die Tränke von Kamillen und Leinöl geben, ohne die Klystiere dabei anzuwenden.

---

### Zweites Kapitel.

Von dem Verhalten des Urins, und der daher entstehenden Kolik.

Diese Kolik läßt sich aus folgenden Merkmalen erkennen. Das Pferd stellt sich oft hin, als wenn es stallen wollte, kann aber den Urin nicht von sich geben; hernach legt es sich nieder, schlägt mit den Beinen, springt wieder auf, und stellt sich wieder zum stallen. Sind diese Zeichen vorhanden, dann muß man dem Pferde folgenden Trank auf einmal eingeben. Man stößt zwei Hände voll Petersillensaamen etwas klein, kocht dieses in einem Quart Wasser, läßt es kalt werden, und mischt zwei Loth Salpeter dazu.

Auch nimmt man dem Pferde den Mist aus dem Mastdarm, und giebt ihm alle Stunden ein Klystier aus Kamillen und Pappelblättern, mit Leinöl vers

mischt, thut aber zu jedem Klystier ein halbes Quentgen zu Pulver geriebenen Kampher.

Der Krank kann alle zwei Stunden gegeben werden, bis das Pferd geheilt ist.

Sollte die Krankheit länger als zwei Stunden anhalten, so muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen werden.

Wenn man einen Schafstall in der Nähe hat, so kann das Pferd in diesen geführt, und der Mist auf der Stelle, wo es steht, aufgerührt werden, damit ihm die Dünste desselben unter den Leib steigen, wodurch die Verhaltung des Urins oft geheilt wird.

---

### Drittes Kapitel.

#### Von der Druse.

Fängt das Pferd an zu husten, schwellen ihm dabei die Drüsen unter den Kinnladen an, werden ihm die Augen trübe und voll Eiter, so ist die Druse vorhanden. Findet man nun, daß das Pferd weder die Freßlust, noch seine gewöhnliche Munterkeit verliert, und ihm die Materie ohne Beschwerde aus der Nase abfließt: so bedarf es weiter nichts, als alle Anstrengung und Erkältung zu verhüten; dabei aber muß es bei gutem Wetter täglich umhergeführt oder geritten, und gehörig gewartet und gepflegt werden.

Wenn das Pferd einen Husten bekommt, wobei ihm die Drüsen unter den Kinnladen anschwellen, und die Drüsenmaterie nicht aus der Nase zum Fließen kommen will, das Pferd aber noch Lust zum

Fressen hat: so kann ihm täglich dreimal, jedesmal ein Eßlöffel voll, von folgendem Pulver auf das Futter gestreuet werden; letzteres muß man aber anfeuchten, weil sonst das Pferd das Pulver, das es nicht gern frißt, wegbläst;

Rothe Enzianwurzel,

Wachholderbeeren,

Sönungräcum; Saamen, auf deutsch Bockshorn; Saamen genannt, von jedem 8 Loth.

Alles zu Pulver gestoßen und zusammen gemischt.

Sollte das Pferd hingegen nicht mehr fressen wollen, so muß dieses Pulver mit Honig zu einer Latwerge gemischt werden. Ist der Honig dick, so muß man ihn vorher mit Wasser verdünnen. Von dieser Latwerge wird dem Pferde täglich dreimal, jedesmal eines Hühnereres groß, mit einem Spatel auf die Zunge gestrichen. Im Winter muß das Wasser zum Saufen etwas erwärmt werden.

---

#### Viertes Kapitel.

##### Von dem Roße der Pferde.

Wenn einem Pferde eine klebrige Materie aus einem Nasenloche fließt; wenn sich dabei an dieser Seite ein oder mehrere harte Knoten unter den Kinnladen zeigen, und die Scheidewand der Nase angepresen, oder voll kleiner Geschwüre wäre: so muß man das Pferd, wenn mehrere mit ihm in einem Stalle stehen, sogleich fortschaffen, weil die andern durch dasselbe würden angesteckt werden. Eben so darf aus diesem Grunde auch alles Zeug, als Halfter,

Stelen und Decke, welches zu diesem Pferde gehöret, nie bei einem andern gebraucht werden; selbst das Gefäß, aus dem es gefressen, und die Krippe, aus der es gefressen hat, müssen mit einer Lauge rein gescheuert werden.

Ist das Pferd noch jung, gut bei Fleische, und die Nasenhaut noch nicht angefressen, oder befinden sich noch keine Geschwüre darauf, und man will noch etwas anwenden, so kann man folgendes Pulver gebrauchen:

Ammoniak, Gummi,  
Schwefelblumen, von jedem 4 Loth,  
Goldschwefel, 2 Quentchen,  
Spleßganzleber,  
Teufelsdreck, von jedem 2 Loth,  
Rothe Enzianwurzel,  
Wachholderbeeren, von jedem 4 Loth.

Alles fein gepulvert und zusammen gemischt.

Wem dieses Pulver zu theuer seyn sollte, der kann es mit folgendem versuchen:

Ammoniak Gummi, 4 Loth,  
gelben Schwefel, 6 Loth,  
Spleßganz, 8 Loth,  
Teufelsdreck, 2 Loth,  
Rothe Enzianwurzel,  
Wachholderbeeren, von jedem 4 Loth.

Alles fein zu Pulver gerieben und zusammen gemischt.

Von diesem Pulver wird dem Pferde täglich dreimal, jedesmal 2 Loth, auf genästes Futter gemischt, wobei ihm ein Fontanell vor die Brust, und eins unter den Leib gelegt werden muß. Bei

dem Gebrauche dieses Pulvers muß das Pferd gute, gesunde und reichliche Nahrung erhalten, wozu das Gerstenschrot vorzüglich gerechnet werden kann. Wenn aber bei dem Gebrauche desselben noch Geschwüre auf der Nasenhaut entstehen, oder sich Blut unter der ausfließenden Materie zeigt, wornach man fleißig zu sehen hat, so muß das Pferd sogleich dem Schinder übergeben werden, weil alsdann keine Hülfe möglich ist.

---

### Fünftes Kapitel.

#### Von der Entzündung der Lungen.

Bei einem Pferde, das diese Krankheit erhält, zeigt sich zuerst ein trockner Husten, dann wird es traurig, verliert die Lust zum Fressen, das Maul ist ihm heiß und trocken, der Athem wird geschwind, dabei reißt es die Nasenlöcher auf, und so wie es Athem holt, schlagen ihm die Flanken; es wird schwach und taumelt beim Gehen, vorzüglich mit dem Hintertheile des Körpers; bei einigen wird der Husten stärker, bei andern verliert er sich ganz; wenn man die flache Hand auf die linke Seite, hinter der Schulter, nach unten, auf die Rippen legt, so nimmt man die Schläge des Herzens deutlich wahr, und endlich legt sich das Pferd, so lange die Krankheit anhält, nicht nieder.

Die meisten Schmiede, Quacksalber und gemeinen Viehärzte halten die Krankheit für eine Druse, die dem Pferde auf die Lungen gefallen sey; und brauchen daher die gewöhnlichen Löss, Tränke aus



Essig, Baumöl, Pfeffer, Sadebaum, Meerrettig u. dergl., weil sie glauben, auf diese Weise die Drusenmaterie von den Lungen los zu lösen; gewöhnlich aber opfern sie das Pferd dadurch auf.

Sobald sich oben erwähnte Merkmale zeigen, muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen, und ihm ein Fontanell vor die Brust gelegt werden; alsdann giebt man ihm, alle 6 Stunden, von folgender Latwerge, zwei Loth, mit einem Spastel, auf die Zunge:

Salpeter, 6 Loth,

Glaubersalz, 8 Loth,

Süßholz, 4 Loth.

Alles zu Pulver gerieben, und mit Honig zu einer Latwerge gemischt.

Auch muß das Pferd alle sechs Stunden folgens des Klystier erhalten: Man nimmt Camillen und Pappelblätter, von jedem drei Hände voll, kocht beides in 6 Quart Wasser, selbet es durch, thut 4 Loth Salpeter dazu, giebt drei Viertel Quart das von, erwärmt, in die Spritze, mit 2 Loth Leindl, und spritzt es dem Pferde ein.

Wenn die Schläge des Herzens den zweiten Tag sich nicht vermindert haben, oder vielleicht noch geschwinder und stärker gehen, so muß nochmals ein Quart Blut aus der andern Halsader gelassen, und der Gebrauch der vorher beschriebenen Mittel fortgesetzt werden.

Haben sich den dritten Tag die Schläge des Herzens noch nicht vermindert, so kann nochmals ein Aderlaß am Halse vorgenommen, und noch ein Fontanell an die Lende gelegt werden. Ist das

Pferd bei Kräften und gut bei Fleische, so kann man, wenn die Schläge des Herzens nicht geringer werden, auch den vierten Tag den Aderlaß nochmals wiederholen.

Wird das Pferd munter, und zeigt es Lust zum Fressen, so ist dies ein gutes Zeichen; jedoch muß man ihm alsdann das Futter in kleinen Portionen, und desto öfter wie gewöhnlich reichen, auch versuchen, ob es genäste Weizenkleie, mit Hafer vermischt, fressen will. Sollte es indeß einen Ekel das gegen haben, so muß man ihm reinen Hafer geben; bezeigt es Lust, Heu zu fressen, so gebe man ihm solches, suche aber süßes Heu aus, das auf hohen Wiesen gewachsen ist.

Erhält das Pferd die Krankheit zu einer Zeit, wo Gras zu haben ist, so muß es damit gefüttert werden; noch besser ist es jedoch, wenn es bei gutem Wetter das Gras auf der Weide selbst fressen kann.

Bekommt das Pferd hingegen die Krankheit im Winter, so darf es kein eiskaltes Wasser zum Saufen erhalten, sondern dasselbe muß etwas verschlagen seyn, und ihm in einem Eimer vorgesetzt werden, damit es saufen kann, wenn es will. Sehr gut ist es, wenn den Pferden Braunkohlblätter zum Futter gereicht werden, weil sie solche nicht allein gern fressen, sondern dieselben auch als eine Medizin zur Minderung der Krankheit angesehen werden können.

Sobald die Schläge des Herzens nicht mehr so stark sind und weniger werden, das Pferd munterer wird, und Lust zum Fressen bekommt; so darf man von der Latwerge täglich nur zweimal, auch nur zwei

Klystiere geben, und aus diesen kann alsdann der Salpeter weggelassen werden.

Sollte sich ein Schweiß bei der Krankheit einfinden, so muß das Pferd, täglich zweimal, mit Stroh abgerieben, und jedesmal mit einer trockenen Decke belegt werden; ersteres ist selbst dann gut, wenn sich kein Schweiß zeigt. Erhält das Pferd bei der Krankheit kalte Betne, so müssen diese, täglich dreis bis viermal, mit Stroh recht stark und etwas anhaltend gerieben werden.

Sobald man anfängt, die Latwerge täglich zweimal zu geben, so muß ein halb Loth Kampher in Pulver darunter gemischt werden. Mit dem Gebrauche der Latwerge und Klystiere fährt man alsdann so lange fort, bis das Pferd von der Krankheit völlig geheilt ist.

Eins der sichersten Zeichen der Besserung ist es, wenn das Pferd sich ruhig niederlegt, welches nicht geschieht, so lange die Krankheit noch gefährlich ist.

Sehr oft zeigen sich bei einem Pferde in dieser Krankheit Geschwülste in den Hinterbeinen, oder unter dem Leibe; diese verlieren sich jedoch, wenn die Krankheit gehoben, und dem Pferde fleißige Bewegung gemacht wird. Im Winter ist das kranke Pferd sehr gegen Erkältung in Acht zu nehmen, daher muß man es in einen warmen, jedoch nicht dünstigen Stall stellen, ihm eine trockne Streu halten, und hin und wieder frische Luft in den Stall lassen. Weil die Pferde bei dieser Krankheit sehr von Kräften kommen und mager werden, so muß man sie durch nahrhaftes und reichliches Futter wieder heben.

Uebrigens darf man sich nicht wundern, wenn

diese Krankheit zehn bis zwölf Tage anhält, denn man hat sogar Beispiele, daß sie zwanzig und mehrere Tage dauerte.

**Z u s a z.**

Vermindert sich die Krankheit den sechsten oder siebenten Tag nicht, knirscht das Pferd mit den Zähnen, oder fließt demselben ein schaumigter Speichel häufig aus dem Maule, oder zeigt sich eine Geschwulst unter dem Leibe, oder in den Hinterbeinen, oder an einer andern Stelle des Körpers, und ist das Pferd dabei sehr schwach: so hat die Krankheit eine andere Eigenschaft erhalten. Dann muß man dem Pferde von folgender Latwerge alle 6 Stunden 3 Loth eingeben.

Nimm in Pulver: Baldrianwurzel,  
Wolferleikraut,  
rothe Enzianwurzel, von jedem 4 Loth,  
Theriak, 8 Loth,  
aufgelöstes Opium (Laud. Liquid.) 1 Loth.

Mit Holundersaft zu einer Latwerge gemischt.

Wenn sich das Pferd nach dem Gebrauche dieser Latwerge bessert, d. h. wenn der Athemzüge weniger werden, das Flankenschlagen sich vermindert, das Pferd ein munteres Ansehen erhält, und Begierde zum Fressen zeigt: dann kann man das aufgelöste Opium aus der Latwerge weglassen.

**Sechstes Kapitel.**

Von den Entzündungen der Eingeweide in der Bauchhöhle.

Die Kennzeichen dieser Krankheit sind mit denen der

vorigen einerlei; nur zeigt sich kein Husten dabei, und die Pferde legen sich oft nieder. In Hinsicht der Heilung kann gerade so, wie bei jener verfahren werden, und ich finde es daher nicht nöthig, noch etwas darüber zu sagen.

---

Siebentes Kapitel.  
Von dem dummen Koller.

Diese Krankheit wird an folgenden Kennzeichen erkannt: das Pferd steht, wo man es hinstellt, dumm und ohne Bewegung. Wenn es geführt wird, so hebt es die Beine höher als gewöhnlich, und hängt den Kopf an die Erde. Wenn es fressen soll, so nimmt es begierig das Maul voll Futter, und hält dasselbe eine Zeitlang darin fest, ohne zu kauen. Wenn man ihm zuruft, so scheint es den Schall der Stimme nicht zu hören, und wenn man die Vorderfüße über einander setzt, so bleibt es in dieser Stellung so lange, bis man es in eine andere bringt. Beim Reiten hält es den Kopf an die Erde, und der Reiter ist mit aller Gewalt nicht vermögend, denselben in die Höhe zu bringen. Zu Zeiten geht es auch nach einer Seite oder in einem Kreise herum, ohne sich davon weglenken zu lassen. Von der Krippe tritt es oft zurück, und legt sich mit aller Gewalt in die Halfter, bis die Stränge oder Ketten reißen, und es bisweilen hinten über schlägt. Es fühlt nicht Sporn noch Peitsche, und scheint ganz gefühllos zu seyn.

Die Krankheit entsteht vorzüglich bei denjenigen Pferden, welche zu viel Futter erhalten, und zu wenig

Bewegung haben, weshalb sie auch selten bei den Pferden des Landmannes wahrgenommen wird. Ist dies die Ursache derselben, so ist die Arbeit das einzige Heilmittel, und alle kostspieligen Versuche sind als unnütz anzusehen.

Oft rührt diese Krankheit aber auch von der großen Hitze in heißen Sommertagen her; alsdann kann das davon befallene Pferd auf folgende Art geheilt werden: Zuerst läßt man demselben ein Quart Blut aus der Halsader, und giebt ihm täglich zweimal, des Morgens nüchtern, und des Abends nach dem letzten Futter, jedes Mal 2 Loth gereinigten Salpeter, in ein Quart Wasser aufgelöst, ein; läßt es sich aber diesen Trank nicht eingeben, so kann man ihm folgendes Pulver, zu 2 Loth, täglich dreimal, unter das Futter mischen:

Salpeter, 8 Loth,

Glaubersalz, 12 Loth,

beides zu Pulver gerieben und zusammen gemischt.

Das Pferd muß dabei in einen kühlen luftigen Stall gestellt, mit gutem und oft geholtem Grase gesüttert, und des Morgens früh und des Abends spät in der Kühle, eine halbe Stunde geführt oder geritten werden. Der Uderlaß wird alle 6 Tage wiederholt, bis das Pferd geheilt ist. Wenn man Gelegenheit hat, so kann man es auch des Nachts und bei kühlen Tagen auf der Weide gehen lassen, sobald es aber warm wird, muß es wieder in den Stall gebracht werden.

Durch Versuche habe ich folgendes Mittel erfunden, wodurch ich oft ein Pferd von dieser Krankheit heilte; nur nicht bei allen wollte es glücken. Ich

zog nämlich dem Pferde vor der Stirn, am untern Ende des Haarzopfs, ein Eiterband in die Queer unter der Haut, ungefähr vier Finger breit. Es bestand in einer Fingerbreiten Egge, welche von Tuch gerissen werde, die ich, so weit solche unter die Haut zu sitzen kam, mit Serpentinöl anfeuchtete.

Nach dieser Operation bessern sich die Pferde, wenn solche dadurch geheilt werden können, in Zeit von zehn bis zwölf Tagen. Findet man aber in dieser Zeit keine Besserung, so werden sie durch dieses Mittel nicht geheilt. Da es jedoch wenig Mühe und Kosten macht, so kann man diesen Versuch leicht wagen.

---

### Achtes Kapitel.

#### Von dem rasenden Koller.

Dieser kann aus zweierlei Ursachen entstehen, nämlich von einer Entzündung des Gehirns, oder vom Wasser in demselben. Er äußert sich durch folgende Kennzeichen:

Das Pferd steht anfangs traurig, frisst nicht, und tritt von der Krippe zurück, seine Augen sind starr und glänzend: das Maul ist heiß und trocken, es legt sich darauf in die Halfter, zersprengt die Stränge oder Ketten, springt auch wohl gegen die Krippe, und fängt fürchterlich an zu toben; stürzt zu Zeiten nieder, und schlägt mit dem Kopfe gegen die Erde und gegen die Stände; oder, wenn es steht, gegen die Krippe oder Kaufe. Dieses währt bei einigen nur eine Zeitlang, alsdann werden sie eine

Welle wieder ruhig, fangen aber nicht lange darauf das Toben von neuem an.

Zu der Zeit, wenn das Pferd tobt, ist nichts mit ihm anzufangen; man muß daher die ruhige Zeit abwarten, alsdann ihm aber ein und ein halb Quart Blut ablassen, 2 Loth Salpeter, in Wasser aufgelöst, eingeben, und wenn es möglich zu machen ist, das Klystier beibringen, welches ich in dem Kapitel von der Lungenentzündung vorgeschrieben habe. Lassen es die ruhigen Zeiten zu, so muß der Krank und das Klystier alle 4 Stunden, der Uderlaß hingegen, so lange die Krankheit anhält, alle 24 Stunden, wiederholt werden; alsdann aber muß man nur jedesmal ein Quart Blut ablassen. Wo es möglich zu machen ist, umwindet man den Kopf mit leinenen Tüchern, und erhält diese mit kaltem Wasser immer naß; kann dies aber nicht geschehen, so muß man den Kopf fortwährend mit kaltem Wasser begießen. Ferner muß man das Pferd in einen Stall bringen, wo es sich, bei dem Rasen und Toben, nicht beschädigen kann, und endlich mit dem Gebrauch der vorgeschriebenen Mittel so lange fortfahren, bis die Krankheit geheilt, oder das Pferd gestorben ist.

Die Entzündung des Gehirns wird durch diese Behandlung oft geheilt; hat sich aber Wasser in dem Gehirn eines Pferdes angesammelt, so ist es ohne Rettung verloren.

---

#### Neuntes Kapitel.

Von dem Schwindel der Pferde.

Bei dieser Krankheit stehen einige Pferde traurig,



fressen wenig, hängen den Kopf an die Erde, und wenn man sie aus dem Stalle führt, so gehen sie ohne Bewußtseyn herum. Bei andern zeigen sich diese Kennzeichen nicht, sondern sie sind munter, und fressen ihr Futter mit Lust; sobald sie aber etwas anhaltend und stark arbeiten müssen, werden sie schwindlich, taumeln hin und her, und fallen sogar ohne Bewußtseyn an die Erde, wo sie eine Zeitlang liegen bleiben. Sobald sich die Krankheit auf die eine oder die andere Art äußert, muß dem Pferde ein Quart Blut abgelassen, und täglich dreimal 2 Loth Salpeter, in Wasser aufgelöst, eingegeben werden, wornach sich die Krankheit bald verlieren wird.

---

### Zehntes Kapitel.

Vom Verschlagen oder Verfängen der Pferde.

Die Ursache dieser Krankheit sind vorzüglich Erkältungen: das Pferd wird oft warm geritten, geräth in Schweiß, wird darauf in das Wasser geführt, oder gleich getränkt, oder muß in der kalten Luft stehen, bis es kalt wird. Doch entsteht sie auch davon, daß man den Pferden zu viel, oder ihm ungewohntes Futter reicht, als: Erbsen, Wicken, Bohnen, oder Kocken, welches man überhaupt jungen Pferden gar nicht, und alten nur sehr mäßig geben sollte.

Die Kennzeichen derselben sind folgende: Das Pferd ist auf den Vorderbeinen ganz steif, und kann sie ohne Beschwerden nicht von der Stelle bringen; bei dem Stehen stellt es die Hinterbeine unter den Leib, und bei dem Gehen scheint es, als wenn

der Hintertheil des Körpers den Vordertheil wegschieben müßte.

Sobald sich diese Kennzeichen äußern, so muß dem Pferde ein Quart Blut aus der Halsader gelassen, und ihm folgender Trank eingegeben werden: Man nimmt 3 gute Hände voll Wolferleikraut, kocht dieses, eine Viertelsunde, in einem Quart starken Bieres, und klärt es ab; wenn es erkaltet ist, mischt man 1 Loth Viebergeil, Essenz dazu, und giebt es dem Pferde auf einmal ein. Hierauf muß es so lange geritten werden, bis es schwitzt; alsdann wird es mit naßgemachten und wieder ausgerungenen leinenen Decken überall belegt, über die aber noch einige trockene wollene Decken gebreitet werden müssen. Im Stalle muß ihm so viel Stroh untergeworfen werden, daß es bis unter den Leib darin steht; alsdann wird es unter den Decken stark schwitzen. Hört dieses nach zwei oder drei Stunden auf, so werden die Decken herunter genommen, das Pferd wird überall mit Stroh abgerieben und mit trockenen Decken belegt. Wenn man Branntweinstwäsche haben kann, so muß man beide Schultern und die Vorderbeine alle drei Stunden warm damit waschen. Ist es den zweiten Tag noch nicht besser, so muß der Trank und die übrige Behandlung wiederholt werden. Selten wird man die Eingabe des Tranks den dritten Tag wiederholen dürfen.

Wenn das Pferd zum erstenmal geschwitzt hat und abgerieben ist, so muß ihm folgendes Lehmbad unter die Vorderfüße gemacht werden. Man bringt einer guten Hand hoch Lehm dahin, wo es mit den Vorderfüßen steht, feuchtet diesen so lange mit Was-

fer an, zerstößt die darin befindlichen Klümpe, bis es ein dicker Brei wird, und stellt das Pferd hinein; ist es beschlagen, so müssen die Eisen vorher abgenommen werden. In diesem Lehm bleibt es drei Tage stehen, und nur in den Stunden, wo es schwitzen soll, muß es auf eine Streu gestellt werden; nach diesen drei Tagen kann man es dann 24 Stunden auf eine Streu stellen, weil der Huf sonst zu weich werden würde.

Sollte das Pferd durch die Tränke und die übrige Behandlung in drei bis vier Tagen geheilt seyn, so ist kein Lehmbad mehr nöthig.

Zu Zeiten erhält ein Pferd bei dem Verfangen zugleich eine Lungenentzündung; alsdann verliert es die Frekluft, es zeigen sich ein geschwinder Athem, ein Flankenschlagen, und die übrigen Kennzeichen, welche ich bei der Lungenentzündung angeführt habe. In diesem Falle muß die Krankheit wie die Lungenentzündung behandelt, und das Pferd dabei in das Lehmbad gestellt werden.

Geht das Pferd, nach der geheilten Lungenentzündung, noch blöde mit den Vorderfüßen, oder tritt es, mit dem Ballen eher, als mit der Zehe auf: so muß man, in beiden Vorderfüßen, die Sohle, bei der Zehe, eines kleinen Fingers breit und 3 Zoll lang, am Rande herum, bis auf die Fleischsohle ausreißen, und so lange bluten lassen, bis es von selbst aufhört. Hat es aufgehört zu bluten, so muß man Werg, mit Branntwein befeuchtet, in die Wunde legen, und einen Verband um den Fuß machen; hiermit wird die Wunde alle Tage verbunden, bis das Horn wieder gewachsen ist.

Da es aber auch möglich ist, daß dem Pferde, von dem zu langen Stehen in dem Lehm-bade, die Hufe zu weich werden, und es davon blöde gehet; so darf man alsdann nur einige Tage warten, bis dieselben ihre Festigkeit wieder erhalten, und das Blödegehen wird verschwinden.

Ist die Krankheit schon etwas veraltet, so muß man nicht allein, drei Tage hinter einander, die Tränke geben, und das Pferd dabei in das Lehm-bad stellen, sondern auch nachher den vorhin vorgeschriebenen Theil der Sohle aus dem Fuße nehmen. Bleibt noch eine Steifheit in den Schultern zurück, so muß man ein Fontanell vor die Brust legen. Ueberhaupt thut das Fontanell vor der Brust bei dieser Krankheit sehr gute Dienste. Wenn daher die Steifheit nicht sehr stark ist, so kann man dem Pferde ein Fontanell vor die Brust legen, und es auf die Weide jagen, so wird sie sich verlieren.

Im Fall indeß die Krankheit schon so sehr veraltet ist, daß die Vorderfüße flach, oder vollhufig davon geworden sind: so ist keine Hülfe mehr; alsdann kann das Pferd nur durch einen guten Beschlag der Füße zur fernern Arbeit brauchbar gemacht werden.

---

### Elftes Kapitel.

Von der Maulsperrre, oder der sogenannten Hirschkrankheit.

Diese Krankheit, welche eine der fürchterlichsten ist, weil sehr selten ein Pferd davon geheilt wird,

entstehet, wie das Verfängen, ebenfalls von Ersfältungen, und äußert sich durch folgende Kennzeichen:

Zuerst wird dem Pferde das Maul so verschlossen, daß es dasselbe nicht von einander bringen kann; hierauf befällt diese Steifheit den Hals, dann die Schultern und Vorderbeine, und zuletzt den Leib und die Hinterbeine.

Sobald diese Kennzeichen bemerkt werden, so muß man dem Pferde drei Pfund Blut aus der Halsader lassen, und wenn die Zähne noch so weit von einander zu bringen sind, daß man ihm durch das Maul etwas einbringen kann, so muß ihm folgender Trank, alle 8 Stunden, mit einem halben Quart Wasser, auf einmal gegeben werden.

Man löset 1 Loth Teufelsdreck in kochendem Wasser auf, mischt hierzu ein Quentchen zu Pulver geriebenen Kampher, und 1 Quentchen aufgelöstes Oplum (Laud. liquid.). Die Muskeln der Kinnladen müssen alle 4 Stunden mit folgendem Del eingerieben werden: Man reibt ein halb Loth Kampher zu Pulver, gießt, während dem Reiben, nach und nach, 8 Loth Leinöl dazu, daß sich der Kampher darin auflöst, und mischt hernach 2 Loth von Hofmanns mineralischem schmerzstillenden Liquor dazu. Das bei muß dem Pferde, alle 3 Stunden, das Klystier gegeben werden, welches ich bei der Lungenentzündung vorgeschrieben habe, wozu aber zu einem jeden noch ein halbes Quentchen Kampher gemischt werden muß.

Nimmt die Steifheit nicht ab, sondern noch zu, so daß die Muskeln des Halses davon befallen wer-

den: so muß man, nach 8 bis 10 Stunden, noch ein Quart Blut ablassen, auch die steif gewordenen Muskeln des Halses mit dem Del einreiben. Geht die Steifheit oder der Krampf noch weiter, und befällt er die Schultern, die Vorderbeine, den Leib und die Hinterbeine, dann ist an keine Heilung zu denken.

### Zwölftes Kapitel.

#### Von den Würmern.

Die großen ausgewachsenen Pferde werden weniger davon heimgesucht, als die Fohlen. Die Kennzeichen, wodurch sich die Würmer verrathen, sind folgende:

Die Fohlen oder Pferde werden mager und kraftlos, und liegen lieber, als daß sie stehen, sehen sich auch zuweilen nach dem Leibe um. Zu Zeiten zeigen sich auch die Würmer bei dem Abgange des Mistes.

Folgendes Pulver thut dagegen gute Dienste:

Wurmsaamen,

Reinfahrenkraut,

Tausendguldenkraut, von jedem 4 Loth.

Alles zu Pulver gestoßen, und zusammen gemischt.

Von diesem Pulver wird einem ausgewachsenen Pferde 2 Loth, einem dreijährigen Fohlen ein und ein halb Loth, einem zweijährigen 1 Loth, und einem einjährigen 3 Quentchen, alle Tage, mit einem halben Quart Wasser, des Morgens nüchtern eingegeben. Hat man 8 Tage den Gebrauch dieses Trankes fortgesetzt; so muß folgendes Abführungsmittel gegeben werden:

Gereinigte Aloe, 2 Loth,  
Glaubersalz, 3 Loth,  
Zalappenwurzel, 1 Quentchen.

Alles zu Pulver gestoßen, und mit Selse zur  
Pille gemacht.

Diese Pille ist für ein ausgewachsenes Pferd.  
Einem dreijährigen Fohlen kann man Zweidrittheil,  
und einem zwei- und einjährigen Fohlen die Hälfte  
davon geben. Wenn man die Pille nicht einbringen  
kann, so muß das Pulver, mit dem Selben von  
zwei Eiern vermischt, hernach in ein halb Quart  
Wasser gethan, und des Morgens nüchtern einges  
geben werden.

Einige Tage vor dem Eingeben des Abführungs  
mittels muß man, anstatt des Häckerlings, gekochte  
Weizenkleie zu dem Futter mischen. Den Abend vor  
dem Eingeben darf kein Heu, und von dieser Zeit an,  
bis das Mittel seine gehörige Wirkung vollendet hat,  
muß nichts als gekochte Kleie gefüttert werden.

---

### Dreizehntes Kapitel.

Vom Durchfall, oder dem anhaltenden Laxiren.

Wenn dieser bei einem Saugfohlen sich einfindet,  
welches noch nicht 2 Monate alt ist, so gebe man  
ihm, alle Tage einmal, ein halb Quentchen Rhabarber  
mit 2 Quentchen Magnesia mit Wasser ein, bis das  
Laxiren aufhört. Sind die Fohlen älter und noch  
bei der Stute, so gebe man diese Portionen doppelt;  
sind sie hingegen schon abgesetzt, fressen sie hartes  
Futter, oder gehen sie im zweiten Jahre auf die

Weide, so gebe man ihnen ein halbes Loth gepülverte Tormentillwurzel mit Wasser ein, oder koche eine gute Hand voll getrockneter Heidelbeeren, welche man auch Bickbeeren oder Ruhteken nennt, in einem halben Quart Wasser, und gebe diese Portion, alle Tage einmal, so lange ein, bis der Durchfall gestillt ist.

Einem zwei- und dreijährigen Fohlen giebt man, alle Tage, 1 Loth Tormentillwurzel oder zwei Hände voll Heidelbeeren, und einem ausgewachsenen Pferde 2 Loth Tormentillwurzel oder 3 Hände voll Heidelbeeren.

---

### Vierzehntes Kapitel.

#### Vom Lauterstill, oder der klaren Pisse.

Bei dieser Krankheit läßt das Pferd oft seinen Urin, welcher dann so klar wie Wasser ist. Um dieses zu heben, wird ein halb Pfund rother Bolus zu feinem Pulver gerieben, in einem Eimer voll Wasser gemischt, und dies dem Pferde zum Saufen gereicht. Man muß, wenn das Pferd das Wasser ausgesoffen hat, frisches darauf gießen, und den Bolus damit umrühren, bis er mit dem Wasser ausgesoffen ist; dann thut man frischen hinein. Sollte sich der Lauterstill aber nach 3 Tagen nicht vermindern, so muß dem Pferde, alle 8 Stunden, folgender Trank eingegeben werden:

Magnesia, 2 Loth,

gebrannte Austerschalen, 1 Loth.

Zu Pulver gerieben, und in ein Quart Wasser gethan.



In das Saufen kann man alsdann einige Hände voll Rockenmehl mischen.

---

### Fünfzehntes Kapitel.

#### Vom Blutpissen.

Wenn der Urin eines Pferdes mit Blut untermischt, und daher roth gefärbt ist, so müssen demselben 2 Pfund oder ein Quart Blut abgelassen werden, wobei es, täglich zweimal, folgenden Trank erhalten muß:

Salpeter,  
vitriolisirter Weinstein, von jedem 1 Loth.  
In Pulver gerieben, und in ein Quart Wasser gemischt.

---

### Sechzehntes Kapitel.

#### Von der Herzsclägigkeit, oder dem Dampfe.

Diese Krankheit kann aus vielen Ursachen entstehen, nämlich aus einer schlecht geheilten Lungenentzündung, aus Erkältungen, von verdorbenem dumpfigen oder faulartigen Futter, überschwemmt gewesenen Weiden u. dgl.

Die Kennzeichen der Krankheit sind folgende: Das Pferd hat einen beschwerlichen Athem, wobei es die Nasenlöcher aufreißt, und die Flanken, wie auch die Rippen unter der Haut sehr stark bewegt; einige haben dabei auch einen dumpfen höhlklingenden Husten, andere nicht. Bei der Arbeit werden die Athemzüge geschwinder, und das Flankenschlagen stärker.

Wenn das Pferd diese Kennzeichen ohne Husten äußert, so wird die Krankheit gewöhnlich Herzsclägigkeit genannt; findet sich dieser hingegen dabel, so nennt man sie den Dampf; im Ganzen genommen ist beides aber einerlei.

Ist diese Krankheit schon veraltet, so ist die Heilung schwer und ungewiß; im Anfange hingegen können folgende Pillen sehr gute Hülfe leisten:

Ammoniak, Gummi,  
Galbani, Gummi, von jedem 2 Loth,  
Mlandwurzel,  
Pimpinellwurzel, von jedem 6 Loth,  
Schwefelbalsam, 2 Loth,  
weiße Seife, so viel als zur Pillenmasse  
erforderlich ist.

Hiervon werden zwei und ein halb Loth schwere Pillen gemacht, von denen dem kranken Pferde, täglich, eine gegeben wird; auch muß man dabel folgens des Dampfbad anwenden, welches das Pferd, täglich zwei, bis dreimal, erhalten muß.

Man nimmt eine Meße Gerste, kocht diese in hinreichendem Wasser so lange, bis sie plagt, gießt diese mit dem Wasser in einen Eimer, stellt solchen unter die Nase des Pferdes, damit der aufsteigende Dampf durch das Athemholen hineingezogen wird, und läßt ihn so lange stehen, bis kein Dampf mehr aufsteigt; leidet es das Pferd, so hängt man ihm noch überdies einen Laken um den Kopf, damit der Dampf darunter bleibe. Die erst gekochte Gerste kann zu 3 bis 4 Bädern gebraucht werden, alsdann wird das darauf stehende Wasser unter das Saufen gegossen, und die Gerste kann als Futter gegeben werden.

Man muß inzwischen nicht glauben, daß einige Tage hinreichen, diese Krankheit zu heilen, sondern es werden vielleicht drei Wochen dazu erfordert.

Ist das Pferd dick und gut bei Fleische, so kann man ihm, gleich im Anfange der Kur, 2 Pfund Blut ablassen.

Das erste und beste Heilmittel wider diese Krankheit ist im Frühjahre die Weide, wodurch sie sehr oft geheilt wird.

Sieht man sich genöthigt, ein von dieser Krankheit befallenes Pferd zur Arbeit zu gebrauchen: so muß man ihm gar kein Heu, desto mehr Futter, und wenig Gersten, oder Weizenstroh geben; noch besser ist es, wenn man das Futter, mit Kleie oder Schrot angefeuchtet, vermischen kann. Im Sommer muß man ein solches Pferd auf die Weide bringen, oder wenigstens im Stalle mit Grase füttern.

---

### Siebenzehntes Kapitel.

#### Vom Husten.

Hierunter verstehe ich nicht denjenigen Husten, welcher von einer Krankheit herrührt, z. B. von der Druse, der Lungenentzündung oder dem Dampfe ic., sondern denjenigen, der ohne eine Krankheit entsteht.

Einige Pferde erhalten einen Husten, welcher sich vorzüglich alsdann zeigt, wenn sie geritten werden, oder andere Arbeit verrichten müssen, wobei sie übrigens gesund und kraftvoll scheinen. Dieser Husten entsteht gewöhnlich entweder von einer Verschleimung der Luftgefäße in den Lungen, oder von einer Stofs

fung der Säfte in den Lungenblutgefäßen. Bei diesem Husten müssen die nämlichen Mittel angewendet werden, welche ich, im vorhergehenden Kapitel, wider die Herzschlägigkeit vorgeschrieben habe; auch wird er dadurch geheilt, wenn das Pferd, gleich im Frühjahre, einige Monate auf die Weide gehen kann.

---

Achtzehntes Kapitel.

Von der sogenannten gelben Geschwulst.

In dieser Geschwulst, die sich gewöhnlich zuerst am Kopfe zeigt, und sich hernach über den ganzen Körper zieht, sterben die meisten Pferde, wenn ihnen nicht dienliche und schnelle Hülfe geleistet wird. Sobald man sie also bemerkt, muß dem Pferde ein Fontanell vor die Brust, und eins unter den Leib gelegt, ihm auch von folgendem Pulver, alle Tage dreimal, jedesmal ein guter Eßlöffel voll, auf das Futter gemischt werden:

Rothe Enzianwurzel,

Baldrianwurzel,

Kalmuswurzel,

Wachholderbeeren, von jedem 6 Loth.

Alles zu Pulver gestoßen und zusammen gemischt.

Zieht sich die Geschwulst über den ganzen Körper, so muß man auch noch an jede Lende ein Fontanell legen.

Entsteht dieselbe unter mehreren Pferden in einem Dorfe, so muß auch den gesund scheinenden dieses Pulver gegeben werden, damit sie solche nicht erhalten.

---